

## Predigt am Sonntag Okuli (07.03.2021) in Nürnberg und Mühlhausen

### Epheser 5, 1-10 (Epistel des Tages)

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Herr, Gott, himmlischer Vater, gib uns offene Ohren für dein Wort. Lass uns an deiner Liebe lernen zu lieben. Amen.

- 1 Nehmt euch also Gott zum Vorbild! Ihr seid doch seine geliebten Kinder.**
- 2 Und führt euer Leben so, dass es ganz von der Liebe bestimmt ist. Genauso hat auch Christus uns geliebt und sein Leben für uns gegeben – als Opfer und als Duft, der Gott gnädig stimmt.**
- 3 Über Unzucht, jede Art Unsittlichkeit oder auch über Habgier sollt ihr nicht einmal reden. Denn das gehört sich nicht für Heilige.**
- 4 Ihr sollt nichts sagen, das andere herabsetzt, nicht dumm daherreden und keine zweideutigen Witze machen. Das ist nicht angemessen! Bringt vielmehr euren Dank zum Ausdruck.**
- 5 Denn eines müsst ihr wissen: Jede Art von Unzucht, Unsittlichkeit und Habgier ist ja nichts anderes als Götzendienst. Wer dies tut, erhält kein Erbe im Reich von Christus und von Gott.**
- 6 Niemand soll euch mit leeren Versprechungen verführen. Denn wegen solcher Dinge bricht der Zorn Gottes über die Menschen herein, die ihm nicht gehorchen.**
- 7 Mit solchen Leuten dürft ihr nichts zu tun haben!**
- 8 Früher habt ihr nämlich selbst zur Finsternis gehört. Aber jetzt seid ihr Licht, denn ihr gehört zum Herrn. Führt also euer Leben wie Kinder des Lichts**
- 9 Denn das Licht bringt als Ertrag lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.**
- 10 Prüft also bei allem, was ihr tut, ob es dem Herrn gefällt!**

Liebe Gemeinde,

Mama, wie soll ich dieses Arbeitsblatt ausfüllen. Hier steht: ‚Mein Vorbild ist...‘ Was ist denn ein Vorbild?“

„Also ein Vorbild ist ein Mensch, den du klasse findest, weil er Dinge genau richtig macht“, erklärt die Mutter ihrer 8jährigen Tochter. „So wie dein Vorbild möchtest du auch werden. Deshalb schaust du, was dieser Mensch sagt und tut. Und dann versuchst du, es genauso zu machen.“

„Hm, das Ausfüllen dieses Blattes ist gar nicht so einfach. Ich muss erst einmal überlegen“ antwortet die Tochter.

Als am Nachmittag die Mutter vom Einkaufen nach Hause kommt, stürmt ihre Tochter ihr entgegen. „Mama, ich weiß jetzt, wer mein Vorbild ist: Du bist es! Ich möchte sein wie Du!“

Diesem Mädchen ist etwas klar geworden, was für alle Kinder gilt. Kinder lernen dadurch, dass sie ihre Eltern nachahmen.

***Folgt nun Gottes Beispiel - also: Nehmt euch Gott zum Vorbild!  
Ihr seid doch seine geliebten Kinder.***

So lautet der erste Satz unseres Predigtwortes aus dem Epheserbrief. Im griechischen Text steht hier das Wort „*mimetai*“. Wir hören es: mimen, also nachahmen, spiegeln. So wie wir das bei Kindern beobachten, wie sie ihre Eltern kopieren. Dazu muss das Kind gar nicht aufgefordert werden. Wenn es in der Nähe seiner Eltern ist, passiert das automatisch. Ein Kind lächelt, wenn es angelächelt wird. Es spricht, wenn es angesprochen wird. Es lernt Lächeln und Sprechen nur,

wenn es die Eltern anschaut. Also sagt Paulus: Schaut Gottes Angesicht an. Spiegelt euch in ihm und macht ihn nach.

Wobei das ja für uns nicht so einfach ist. Gott ist unsichtbar. Sein Lächeln können wir nicht sehen. Seine Worte nicht direkt hören. Und dennoch wagt Paulus diesen Vergleich. Denn wir können uns in Gottes Nähe aufhalten. Wie jetzt hier im Gottesdienst. Wir hören sein Wort. Er heißt uns willkommen in seinem Haus und an seinem Tisch. Uns, seine geliebten Kinder, die er, der Vater im Himmel, wunderbar gemacht hat. Und die Christi in seiner aufopferungsvollen Liebe erlöst hat. Als seine Kinder sollen wir Gott nachahmen. Nicht etwa, weil wir uns seine Liebe erarbeiten wollen. Wir sind ja schon ohne unser Zutun seine geliebten Kinder. Vielmehr weil wir Gottes Liebe empfangen, spiegeln wir sie auch wieder. Daran erinnert Paulus, wenn er schreibt:

***Lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer.***

Und da sind wir genau an dem Punkt, in welchem wir Gott nachahmen sollen: Die Liebe. Unsere Sprache kennt leider nur ein Wort für „Liebe“. Es unterscheidet nicht zwischengeschwisterlicher, freundschaftlicher Liebe zum Einen, erotischer Liebe zum Anderen und Gottes Liebe und christlicher Liebe als ein Drittes. Das Griechische differenziert hier genauer: „*philia*“ - für die geschwisterliche Liebe, also Liebe zwischen Geschwistern, Eltern und Kindern und Freunden), „*eros*“ für die erotische Liebe und „*agape*“ für die göttlichen Liebe. Hier geht es um letztere, die göttliche Liebe, die Agape.

Was nun diese Agape ist und was sie ausmacht erkennen wir in Jesus. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes. So groß ist seine Liebe zu uns, dass Christus für uns in den Tod geht. Agape, das ist die Liebe, die den anderen mit seinen Bedürfnissen und in seiner Bedürftigkeit wahrnimmt, die sich für ihn hingibt. Diese Liebe wird uns geschenkt, ist Teil der Frucht, die Gottes Geist in unserem Leben wirkt und reifen lässt (Galater 5,22). Und je mehr sich Gottes Geist in meinem Leben entfalten kann, desto mehr wird mein Leben diese Liebe spiegeln. Die Agape können wir also nicht aus uns hervorholen, wir können sie nur von Gott empfangen und weiterschenken.

Die Agape hat es bei uns nicht leicht. Auch deshalb nicht, weil vieles in uns und um uns herum dieser Liebe entgegensteht. Hier wird Paulus sehr konkret. Er nennt drei Bereiche unseres Lebens, die der Agape oft zuwiderlaufen. Ich meine, dass sind auch heute noch die Punkte, die uns im geistlichen Leben am meisten zu schaffen machen. Paulus nennt: Sex, Geld und Worte.

***Von Unzucht aber und jeder Art Unreinheit oder Habsucht soll bei euch nicht einmal die Rede sein, wie es sich für die Heiligen gehört. Auch schandbare und närrische oder lose Reden stehen euch nicht an, sondern vielmehr Danksagung.***

Heute ist der Sonntag Okuli. „Meine Augen sehen stets auf den Herrn“. Wir sollen uns nach Gott ausrichten, von ihm lernen – wir sind doch seine Kinder! Doch allzu oft werden unsere Blicke abgelenkt:

Für das Wort Unzucht steht im griechischen: „*porneia*“. Damit hängt Pornographie zusammen. Solche Bilder prägen uns nachhaltig. Sie lassen uns nur schwer wieder los und entwürdigen uns selbst und den, der sich da schamlos darstellt. Bei Pornografie geht es nur um die Erfüllung der eigenen Lust. Dabei erzeugt Pornografie eine Sucht, die immer noch mehr haben will. Das macht echte Liebe kaputt, und bedroht so auch Ehe und Familie! Denn Pornografie steht im absoluten Gegensatz zu der Liebe, die den anderen mit seinen Bedürfnissen und in seiner Bedürftigkeit wahrnimmt und sich für ihn hingibt.

Ich will da gar nicht weiter drauf eingehen. Nur eben: Es ist die entgegengesetzte Blickrichtung - es passt nicht zu: Meine Augen sehen stets auf den Herrn.

Weiter nennt Paulus die Habgier. In den Medien werden uns immer wieder Gierige vor Augen geführt: Manager, die ihre Firma zugrunde wirtschaften, aber ihre eigenen Taschen sind bestens

gefüllt. Steuerhinterzieher, die Einnahmen vor dem Fiskus verstecken. Menschen, die nicht genug kriegen können, die mitnehmen, was geht. Hauptsache ich. Teilen nein danke.

So denken offenbar viele. Die Habsucht trifft ja nicht nur Wohlhabende. Die Gier, haben zu wollen steckt in uns drin. Und sie wird von der Werbung befeuert, z.B. wenn es heißt „Geiz ist geil!“

Versteht mich nicht falsch: Wem viel Geld und Besitz geschenkt wurde, der darf Gott dafür danken. Reichtum ist nicht automatisch etwas Schlechtes. Der richtige Umgang damit ist wichtig. Wer viel hat, der kann auch viel geben.

Aber dieser richtige Umgang ist sehr schwer. Denn das liebe Geld schenkt Menschen ein Gefühl von Sicherheit und Ansehen. Sie meinen, ihr Leben durch Geld im Griff zu haben. Und so leben viele Menschen für ihr Geld, gehorchen dem Geld, werden habgierig. Sie schauen nicht, was dem anderen nützt, sondern was ihnen den größten Gewinn bringt. Sie sind Sklaven von ihrem Geld.

Der dritte Bereich, in denen es die Liebe schwer hat ist der Bereich der Worte. Sprache ist etwas Kostbares. Sie schafft Verbindung zwischen Menschen. Aber zugleich können Worte so schmerzhaft sein! Gewalt in Taten wird meist durch Gewalt in Worten begonnen.

Nichts gegen Witze; ich blödel auch gerne mal herum. Humor ist eine Gottesgabe und Lachen ist gesund. Aber auch da gibt diese Grenze: Für Christen gehört es sich nicht, schlüpfrige Reden zu schwingen. Es ist verkehrt, sich auf Kosten anderer lustig zu machen. Es ist schlimm, Gerüchte und *fake News* zu verbreiten.

Denn was steckt dahinter? Wieder die Selbstliebe, der Egoismus. Wer den anderen mit Worten beschmutzt, greift nach dessen Ehre und bringt sich selber in eine vermeintlich bessere Position. Das passt nicht zu der Liebe Gottes, zur Agape, die nicht den eigenen Vorteil sucht, sondern sich liebend hingibt.

Und so stellt Paulus fest:

***Jede Art von Unzucht, Unsittlichkeit und Habgier ist ja nichts anderes als Götzendienst***

Sex und Geld kann zum Götzen werden. Für Jeden. Denn Götzendienst ist ja nach Aussage der Bibel folgendes: etwas zu lieben, ihm zu vertrauen und zu gehorchen. Auf diese Weise nimmt ein Götze das Herz gefangen.

Ganz anders die Liebe Gottes. Die macht frei.

Für alles rund um Sex, Geld und Worte gibt es jede Menge Vorbilder um uns herum. Viele davon sind nicht gut. Manche sogar richtig schlecht. Doch sie beeinflussen uns, wenn wir auf sie schauen.

Deshalb rät der Apostel:

***Nehmt euch Gott zum Vorbild!  
Ihr seid doch seine geliebten Kinder.***

Und so möchte ich euren Blick noch einmal auf die Kinder lenken: An Kindern lerne ich, dass es Spaß macht, nachzuahmen. Es ist ganz natürlich, wie Kinder ihre Eltern imitieren, weil sie mit ihnen leben.

Das möchte ich auch. Meine Augen auf den HERRN richten. Auf IHN, meinen himmlischen Vater sehen und von IHM lernen. Ihn imitieren. Als sein Kind das neue Leben in Christus immer wieder und immer mehr erlernen. Seine Liebe empfangen und weitergeben. Auf dass durch mein Leben als Christ Gottes Liebe zu uns Menschen deutlich wird. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrvikar Renatus Voigt, Nürnberg nach einer Predigt von Pastor Klaus Bergmann, Bad Schwartau)